Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 125 (1959)

Heft: 8

Rubrik: Aus ausländischer Militärliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus ausländischer Militärliteratur

Progressive Abschreckung

Im Januarheft 1959 der «Revue de Défense Nationale» unterzieht Liddel Hart die Verteidigungspläne der NATO-Staaten einer scharfen Kritik. Die Strategie von Schild und Schwert (mit taktischen Atomwaffen ausgerüstete Streitkräfte zur Abwehr einer russischen Bodenoffensive und thermonukleares Vergeltungspotential) habe zwar die Gefahr eines unbegrenzten Krieges gebannt, dafür aber die Wahrscheinlichkeit begrenzter Konflikte erhöht. Die NATO-Truppen seien zu schwerfällig, zu wenig zahlreich und allzusehr auf die taktischen Atomwaffen angewiesen, um eine wirkungsvolle Feuerwehr zur Bekämpfung lokaler Brandherde zu bilden. Insbesondere habe sich die Einführung taktischer Atomwaffen bis zur Stufe Division und Regiment als Fehler erwiesen. Die Verwendung taktischer Atomwaffen berge die Gefahr einer Ausweitung zum unbeschränkten Kernwaffenkrieg in sich. Ihr Einsatz komme daher in lokalen Konflikten kaum in Frage. Anderseits könnten die NATO-Truppen ohne dieses Unterstützungsmittel nicht auskommen. Der Westen habe sich in eine Zwangslage hineinmanövriert und stehe vor der Alternative, in begrenzten Konflikten den Kürzern zu ziehen oder die Gefahr eines allgemeinen Vernichtungskrieges heraufzubeschwören. Aus diesem Dilemma könne nur die Konzeption der progressiven Abschreckung herausführen. Die NATO-Staaten müßten als erste Stufe der Abschreckung eine kräftige und sehr bewegliche Feuerwehr aufbauen, welche imstande sei, lokale Brände mit klassischen Mitteln zu löschen. Da die Russen ohne vorzeitige Alarmierung des Westens maximal etwa 50 Divisionen für einen begrenzten Angriff bereitstellen könnten, müsse der Westen über mindestens 20 aktive, jederzeit einsatzbereite und lufttransportierbare Heereseinheiten verfügen. Zur Bekämpfung von Revolutionskriegen seien leichte Infanteriedivisionen, zum Zurückwerfen von Angriffen mit begrenztem Ziel vollmechanisierte Panzerdivisionen am besten geeignet. Ihr Einsatz könne durch Territorialverbände mit Milizcharakter unterstützt und ihre Abwehrkraft durch die Verwendung von Senfgas wesentlich erhöht werden. Die zweite Stufe der Abschreckung würde die taktischen Atomwaffen umfassen. Diese seien aber nicht auf die Heereseinheiten zu verteilen, sondern auf höherer Stufe in Spezialformationen zu gruppieren, um einer mißbräuchlichen Verwendung vorzubeugen. Die letzte Stufe sollte wie bisher durch das thermonukleare Vergeltungspotential gebildet werden. S.

Kritik der westlichen Abschreckungsstrategie

Im Maiheft der «Revue de Défense Nationale» vergleicht der bekannte Militärschriftsteller F.O. Miksche den westlichen Nuklearwaffenkomplex mit dem verderblichen Maginotgeist von 1939/40. Seiner Ansicht nach gibt es für den Osten Mittel und Wege genug, um die Atomfront des Westens auszumanövrieren. Das Schicksal Europas wird nicht am Eisernen Vorhang, sondern im Mittleren Osten und in Afrika entschieden. Frontal gesichert durch den panslavistischen Expansionsdruck auf Zentraleuropa, schreitet Moskau im Süden zur entscheidenden Offensive. Revolutionäre Bewegungen, lokale Konflikte und ähnliche Verfahren halten den Westen in Atem und schwächen zunehmend seine wirtschaftliche und seine politische Macht. Gelähmt durch die Tatsache, daß ihre Rüstung und ihr Militärbündnis nur auf die Führung eines totalen Abwehrkrieges mit Kernwaffen ausgerichtet sind, müssen die Natostaaten eine Position nach der andern aufgeben. Ihre Armeen gleichen einer Polizeitruppe ohne Knüppel und Tränengas, welche beim geringsten Volksauflauf vor der Alternative steht, entweder scharf zu schießen oder sich zurückzuziehen. Wie soll überdies der hochtechnisierte «Druckknopfsoldat» des Westens mit dem Iwan fertig werden, der sich, mit einem Küchenmesser bewaffnet, durch die Hintertür einschleicht? Es ergeht ihm wie Archimedes, der seinem primitiven Mörder entgegenrief: «Noli tangere circulos meos.» Wenn der Westen nicht einem politischen und militärischen Starrkrampf zum Opfer fallen will, muß er zu einer beweglicheren Verteidigungskonzeption übergehen, die es ihm erlaubt, jeder Art von Aggression mit den geeigneten Mitteln entgegenzutreten, ohne gleich zur äußersten Gewaltanwendung gezwungen zu sein, vor der er zurückschreckt, weil sie seinen eigenen Untergang nach sich zieht. S.

Verhütung von thermonuklearen Überraschungsangriffen

Im Anschluß an die Genfer Konferenz zur Verhütung von Überraschungsangriffen im Herbst 1958 untersucht Contrôleur Général Genevey im Aprilheft 1959 der «Revue de Défense Nationale» die Möglichkeiten einer gegenseitigen Kontrolle durch die Atommächte. Er geht dabei von der Tatsache aus, daß der einzige Schutz vor thermonuklearen Angriffen in der Fähigkeit zum augenblicklichen Zurückschlagen liegt. Das bedingt hohe Bereitschaftsgrade und ausgeklügelte Alarmsysteme. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die Vergeltungsaktion durch falschen Alarm ausgelöst wird und «durchbrennt». Ein System der gegenseitigen Kontrolle könnte dazu beitragen, dieses Risiko herabzusetzen, ohne es völlig auszuschalten. Sollte

jedoch ein Partner bereit sein, ohne vorausgehende verräterische Sicherheitsmaßnahmen einen thermonuklearen Überfall unter Inkaufnahme aller Konsequenzen für sein eigenes Land absichtlich auszulösen, so dürfte er bestimmt auch Mittel und Wege finden, um das Kontrollsystem des Gegners im entscheidenden Augenblick auszuschalten. Ja, er könnte sogar seine eigenen Kontrollorgane zum Aufhalten der Vergeltung mißbrauchen. S.

Flugwaffen-Chronik

Zum Problem der Luftraumverteidigung[1]

Von Oberstbrigadier R. Meyer

Das Interesse für die Fragen der Luftraumverteidigung ist in letzter Zeit sehr in den Vordergrund getreten. Zurückzuführen ist diese Feststellung einmal auf die Tatsache, daß die modernen Einsatzmittel, welche zum Transport von Zerstörungsmitteln durch die Luft dienen, in ihren Leistungen und Formen gewaltige technische Fortschritte aufweisen, dazu der zahlenmäßige Einsatz dieser Transportmittel für eine Zerstörungsaktion, je nachdem, ob es sich um einen Einsatz mit molekularen oder nuklearen Zerstörungsmitteln handelt, starken Schwankungen unterworfen ist. Wo früher Hunderte von Flugzeugen eingesetzt wurden, genügen bei der Verwendung von nuklearen Mitteln einige wenige. Im weiteren sind es die bevorstehenden materiellen Beschaffungen von Mitteln für die Luftraumverteidigung, welche auf diese nun einmal gegebenen Verhältnisse Rücksicht nehmen müssen, und schließlich auf die Erkenntnis der Gefahr aus der Luft.

Daß für die Beurteilung aller sich stellenden Fragen die technischen Leistungen der in Frage kommenden Abwehrmittel eine wichtige Rolle spielen, ist klar. Ebenso von Bedeutung sind

- die zeitliche und örtliche Einsatzmöglichkeit
- die Erfolgsaussichten des Einsatzmittels für die Abwehr
- die Führungsmöglichkeiten
- die Ausbildungsfragen
- die finanziellen Belange bezüglich Beschaffung, Unterhalt und Schulung mit diesen Mitteln.

[1] Vortrag gehalten an der Generalversammlung der AVIA-Flab am 14. Juni 1959 als «Persönliche Gedanken über die Luftraumverteidigung».